ESE

Emotionale und Soziale Entwicklung
in der Pädagogik der Erziehungshilfe und bei Verhaltensstörungen

Heft 1 (2019)
Gemeinsam & Verschieden:
Was sind Spezifika des Faches „ESE“?

Bibliografie:
Agnes Filipiak:
Buchbesprechung:
In Psalmen der Gewalt begegnen.
Überführung der Gewaltverflochtenheit in Sprache.
Emotionale und Soziale Entwicklung (ESE), 1 (1), 226-228.
https://doi.org/10.35468/5750-16

Gesamtausgabe online unter:
http://www.ese-zeitschrift.net
https://doi.org/10.35468/5750

ISSN 2629-0170

Buchbesprechung: In Psalmen der Gewalt begegnen. Überführung der Gewaltverflochtenheit in Sprache

Agnes Filipiak

Strumann, Barbara
Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh
2018, 220 Seiten, 60,00 €
ISBN: 978-3506788788

In ihrer Dissertation leistet die Autorin einen Beitrag zu einer sonderpädagogischen Fachdidaktik im Fach (katholische) Religionslehre, die explizit Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf emotionale und soziale Entwicklung in den Blick nimmt. Sowohl in der Fachdidaktik als auch in der Sonderpädagogik greift sie dadurch Desiderata auf. Obwohl das Unterrichtsfach üblicherweise als „Träger" sonderpädagogischen Unterrichts und entsprechender Förderung gilt, gibt es insbesondere in den s.g. Nebenfächern bisher nur wenige fachdidaktische Konzepte, die dem gerecht werden. Als verbindendes Element zwischen religiös-biblischer Erfahrungswelt und den Zugangsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler, greift die Autorin das Motiv der biographischen „Gewaltverflochtenheit" auf. Diese vielfältigen aktiven und passiven Gewalterfahrungen lässt sie mithilfe der religiösen Sprachform des individuellen Klagepsalms bearbeiten.
Strumann nutzt dabei verschiedene methodische Zugänge, um den Lernenden die Klage als Mittel der persönlichen, konstruktiven Auseinandersetzung mit autobiographischen Gewalt- und Exklusionserfahrungen nahezubringen. Die dem Werk angehängten Transkripte der zugehörigen Unterrichtssituationen zeigen dabei auf, wie Lernende in diesem Kontext die Klage annehmen und als persönlichen Seinsausdruck aufnehmen können. Unter dieser weiten Perspektive wird das vorliegende Werk auch über die Grenzen der Religionsdidaktik hinaus interessant.
Nach einem einführenden Einleitungs- und Überblickkapitel, erfolgt zunächst eine Spezifizierung und Strukturierung des Lerngegenstands. Dabei werden auch die besonderen Problemlagen, Erfahrungen, Deutungs- und Sprachmuster von Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung herausgestellt. In einem zweiten Schritt geht die Autorin unter Bezugnahme auf Niklas Luhmann auf die Bedeutung von Sprache vor dem Hintergrund von Inklusions- und Exklusionsprozessen ein. Sie stellt einen Zusammenhang her zwischen Gewalt und Exklusionserfahrungen: Gewalt erhält eine „inkludierende Handlungsmacht" (S. 30), wenn sie für die Schülerinnen und Schüler zum wirksamen Kommunikationsmittel wird. Dadurch bringen sich die Schülerinnen und Schüler wieder „ins Spiel". Dem stellt die Autorin eine fachwissenschaftliche Analyse des Klagepsalms entgegen, in der sie die Funktionen und Charakteristika dieser (religiösen) Sprachform herausarbeitet. Im folgenden Kapitel wird das aufwendige Forschungsdesign sowie die Durchführung ihres Vorhabens beschrieben. In verschiedenen Lehr- und Lernarrangements bietet die Autorin unterschiedliche, handlungsorientierte Wege an, sich mich Klagepsalmen auseinanderzusetzen,

eigene Klagen zu formulieren und darin andere Bewältigungsperspektiven zu entdecken. Hier stellt sie außerdem einen Bezug zu Resilienz her: Der Klagepsalm befähigt die Schülerinnen und Schüler konstruktiv mit gewaltassoziierten Gefühlen wie Aggression, Rache, Hass usw. umzugehen. Diese „Überführung" stellt einen neuen selbstgesteuerten Weg aus der Exklusion dar und kann so einen Beitrag zu einer resilienten Entwicklung leisten.
Die Autorin gewinnt Ihre Daten aus drei Zyklen, in denen Sie das Design stetig weiterentwickelt. Im ersten Zyklus untersucht Sie ihre eigene 5./6. Klasse an einer Förderschule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung. Im zweiten Zyklus – ebenfalls an der Förderschule - ist die Gruppe wesentlich kleiner und altersgemischt. Der dritte Zyklus schließlich findet in einer 6. Klasse einer inklusiven Regelschule statt. Insgesamt nehmen 14 Schülerinnen und Schüler an der Erhebung teil. Diese umfasst 20 Einheiten, in denen im Gesamt 332 Psalmen bearbeitet werden. Dadurch liegt der Autorin eine recht breite Datenbasis vor. Die Bearbeitung erfolgt durch unterschiedliche kreative Zugänge z.B. Zeichnungen, Verfassen von Drehbüchern und eigenen Psalmen, Rollenspiele, Knetfiguren usw. Gruppendiskussionen und Interpretationen der Schülerinnen und Schüler wurden transkribiert und qualitativ ausgewertet. Die Auswertung erfolgt anhand ausgewählter Elemente und Charakteristika von Klagepsalmen: Anrede/Hilferuf, Klage, Erinnerung an gute Erlebnisse, Bitten und Lob/Hoffnung. Diese lassen sich umgangssprachlich in den Produktionen der Schülerinnen und Schüler wiederfinden. In der Auswertung ihrer Erhebung identifiziert die Autorin zunächst Themen und Interpretationsmuster der von den Schülerinnen und Schülern verfassten Psalmen. Hierbei benennt sie vor allem das Anprangern empfundener Ungerechtigkeit sowie das Hadern mit der eigenen mangelnden Selbstregulation. Beispiel einer Schülerproduktion (S. 148f.):

„Ich bin so wütend,
ich würde gerne
diese verfickte Person umbringen.
Kann mir bitte jemand helfen, damit ich nicht wirklich was Schlimmes mache.
Mir hat schon mal jemand geholfen,
dann hatte ich wieder neue Hoffnung."

In ihrer religionspädagogischen Auswertung resümiert Frau Strumann die unterschiedlichen didaktischen Zugänge und das Potenzial religiöser Sprachformen für den Umgang mit Gewalt und Gewalterfahrungen.
Im Anhang befinden sich die originalen Transkriptionen aus den Gesprächen mit den Schülerinnen und Schülern. Die Autorin verwendet insgesamt eine große Bandbreite an religionspädagogischer, theologischer sowie sonderpädagogischer Fachliteratur.
Insgesamt „baut" die Autorin mit ihrer Arbeit eine Brücke von der Sonderpädagogik in die Fachdidaktik. Hier wäre freilich zu prüfen, inwiefern es sich um exemplarisches „Baumaterial" handelt, d.h. ob religiöse Sprachmuster – jenseits des doch sehr spezifischen Klagepsalms – grundsätzlich die beschriebenen Funktionen erfüllen können. Denn nicht immer lässt sich Gewalt als offensichtliches gemeinsames Bindeglied nutzen. Auch umgekehrt erscheint ein Perspektivwechsel wertvoll: Die Brücke von der Fachdidaktik in die Sonderpädagogik. Die gewonnenen Erkenntnisse sind nicht nur aus fachdidaktischer Perspektive aufschlussreich. Im Unterricht (und nicht nur in gesonderte Fördersituationen!) Raum für aversive Gefühle und Erlebnisse zu lassen und didaktisch – unabhängig vom Fach – eine Überführung in eine konstruktive Bewältigung zu leisten, bietet gerade im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung große Chancen. Hier kann die Arbeit durchaus über das Fach hinaus einen wichtigen Denkanstoß leisten.